Nr. 69. Sonntag den 2. August 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations - Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebände, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* In Folge Kundmachung vom 8. Juli werden das sogenannte Grad und Ungrad oder das Hoch- und Unterspiel unter die verbotenen Spiele eingereiht.

* Das hohe Kultus- und Unterrichtsministerium hat auf Ansuchen des Luther-Denkmal-Komite's in Woorms Sammlungen für dasselbe in allen evangelischen Gemeinden des Kaiserstaates bewilligt.

* (Tapferkeits-Medaillen.) Am Schlusse des verflossenen Jahres befanden sich in der k. k. Armee 568 goldene und 2445 silberne erster, und 4450 silberne Tapferkeits-Medaillen zweiter Klasse; davon entfallen fünf silberne Tapferkeits-Medaillen erster Klasse auf Generäle, die vom Gemeinen an dienten.

* Die „Theater-Zeitung" macht in Betreff Staudigl's die erfreuliche Mittheilung, daß die Aerzte erklärt haben, den einst so gefeierten Künstler bald wieder der Gesellschaft zurückgeben zu können. Seit April 1856 befindet sich Staudigl in der Heilanstalt; seit einigen Monaten ist er jedoch vollkommen frei von jeder Geistesverwirrung, die Spuren einer Gehirnerweichung sind gänzlich geschwunden, er liest Zeitungen, komponirt, singt, spielt Klavier, Billard und Schach, zeigt somit die volle Entwicklung eines freien Geistes, kennt alle Personen, welche ihn besuchen, unterhält sich mit ihnen auf das Freundlichste und Herzlichste, und fühlt sich besonders zu seiner Familie hingezogen, welche ihn täglich besucht. Auch der seit Monaten in dieser Heilanstalt befindliche k. k. Kapellensänger Herr Richling ist vollkommen genesen und hat vor mehreren Tagen mit dankbarem Herzen dieselbe verlassen. Ein großes Verdienst um die Herstellung Staudigl's haben sich die Aerzte und seine Wärter der Anstalt erworben, indem sie ihm die größte Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Pflege widmeten und Alles aufboten, um den kranken Künstler der Genesung entgegenzuführen

* Von Brachvogel, dem Dichter des „Narziß," soll nächstens ein dreibändiger Roman erscheinen, dessen Held Friedrich Bach, ein Sohn Sebastians Bach ist, der in Berlin als „genialer musikalischer Vagabund" galt und im Jahre 1784 starb.

* Es war im Jahre 1836, so schreibt Herr Gämmerler in seiner Broschüre: „Direktor Karl" als eines Tages ein Herr in sein (Karls) Arbeitszimmer eintrat und ihm den Antrag auf einige Gastvorstellungen machte. Karl bemerkte, daß die Zeit gerade nicht günstig dafür sei und fragte im Verlaufe des Gespräches, in welchem Fache der Fremde spiele. „Die Affen," antwortete dieser. „Oh! deren haben wir

ohnehin in Wien genug," meinte Karl und wollte abbrechen. Der Fremde erwiederte mit einer stummen und doch sehr beredten Bewegung, er kratzte sich mit dem Fuß hinter den Ohren. Man kann sich das Erstaunen Karls denken. Er ließ den Fremden nicht mehr aus und Herr Klischnig — denn dieser war es — spielte über hundert Male nach einander bei stets vollen Häusern. — Es war dieß sein erstes Auftreten in Wien, wo er die größten Triumphe feierte. Dieser große Mimiker befindet sich nun in unserer Mitte und wird noch heute und übermorgen auftreten. Die Parthie in „der Stumme und sein Affe" die er heute spielt, gehört zu seinen vorzüglichsten. Seine Gelenkigkeit, seine Mimik geht in das Unglaubliche, sowie seine Sterbescene das Großartigste ist, was in einem solchen Genre noch gesehen wurde.

Vermischtes.

* Der „Hann. Courier" schreibt aus Hannover: „Der sich hier seit dem Jahre 1856 aufhaltende Literat Rubinstein aus Mitau ist, nachdem er irrsinnig geworden war, in dem hiesigen Krankenhause am 11. Juli gestorben. Sein Tod ist dadurch hervorgerufen worden, daß er sich in einem unbewachten Momente im Wahnsinns-Anfalle aus dem Fenster seines in der ersten Etage liegenden Wohnzimmers stürzte, und durch den Fall sich eine bedeutende Rückgratverletzung zuzog.

(Mißverstanden.) Ein berühmter Arzt fand beim Besuche seines Patienten unvermuthet ein Uebel, welches eine chirurgische Operation nöthig machte. Er schickte die Magd des Hauses nach seiner Wohnung, um sich von der Köchin ein Besteck und eine Lanzette geben zu lassen. Nach einer halben Stunde brachte sie — ein Beafsteck und eine Serviette.

* (Witzige Ausrede.) Ein vornehmer Herr schoß einmal eine Wildgans und übergab sie seinem Koche. Dieser bereitete sie zwar auf das Geschmackhafteste, behielt aber einen Bügel zurück, um ihn mit guten Freunden selbst zu verzehren. Als sein Herr die Gans nur mit einem Schenkel auf der Tafel sah, rief er ihn vor und stellte ihn zur Rede. Der Koch sprach ganz wohlgemuth: Euer Gnaden, die Wildgans hat ja nur Einen Fuß; so sieht man sie immer dastehen.

Der Herr schwieg, nahm ihn aber bald darauf mit auf die Jagd. Richtig standen einige Wildgänse da nur auf Einem Fuß. Sehen Euer Gnaden, sprach der Küchenkünstler, daß ich Recht habe? Die Wildgans hat nur Einen Fuß.

Sein Herr schoß eine davon, die Uibrigen flogen auf und zeigten zwei Füße, wobei er sprach: Wirst du jetzt noch läugnen, daß eine Wildgans zwei Füße hat? Mit dem größten Gleichmuthe sprach der Ueberwiesene: Ja, wenn man sie aufjagt; hätten Euer Gnaden die in der Schüssel nur aufgejagt, so hätte sie das andere Bein auch hergezeigt.

Feuilleton.

Erste Lorbeeren.

Eine Malergeschichte von Talora.

(Fortsetzung.)

Gabriele bildete den Mittelpunkt eines belebten Kreises; ich sah mannigfaltige Gestalten sich um sie her bewegen, von denen ich nur diejenigen hier nennen will, die sie zu ihren Intimen zählte, und die ihre häufigste Umgebung bildeten. Da war eine ältere Freundin, die sie Jenny zu nennen pflegte, eine kleine, kugelrunde Frau mit ermüdender Gesprächigkeit und dem Bestreben lebhaft zu erscheinen, was sich da so nichtssagend und geziert ausnimmt, wo die Lebhaftigkeit nicht von selbst aus einem regen Geiste entspringt; komischerweise wurde ich bei dem etwas kupfrig rothen, übrigens sehr gutmüthigen Gesicht dieser Dame immer an das eines Bachus erinnert, dessen Statue ich in Florenz gesehen, um so mehr, da die faltenreiche Haube, die sie auf hatte, in der Form nicht allzu verschieden war von dem Kranz von Weinblättern, den jener trug. Eine junge Nichte Franziska, war dagegen ein schlankes,

zierliches Persönchen, kokett, munter, dreist, schalkhaft, immer zum Lachen aufgelegt. Graf Egon, ein untadelhaft schöner Mann in den Dreißigen, imponirte mir durch die Sicherheit seines Auftretens, durch die Entschiedenheit seines Urtheils, durch die feine Galanterie, die er den Damen zu bezeigen wußte. Ein junger Offizier, Hildebert, einige Jahre älter als ich, mit einem gutmüthigen, blühenden Kindergesicht, und zuweilen etwas geräuschvoller Lustigkeit, die gegen die tactvolle Gemessenheit des Grafen abstach, war nicht ohne natürlichen Verstend. Ich muß übrigens gestehen, daß es lange dauerte, bis ich alle diese Personen näher beachtete, denn vor allem zu Gabrielen hingezogen und mit ihr beschäftigt, sah ich alles was nicht sie war, wie in unklarer Dämmerung.

Nun war mein höchster Wunsch, Gabrielens Portrait machen zu dürfen. Wird sie es dem Anfänger gestatten, wird sie ihm ihre Zeit opfern wollen? fragte ich mich besorgt. Ich muß jetzt selbst lächeln, wenn ich der Blödigkeit und unüberwindlichen Scheu gedenke, die mich so lange zurückhielten, meinen Vorschlag auszusprechen. Ich wünschte dazu mit ihr allein zu sein, aber wenn dies auch der Fall war, so trat, wenn ich eben die Lippen öffnen wollte, entweder die dicke Jenny mit ihrer Tapisserie-arbeit ein, oder Franziska kam den Thee einzuschenken. Eines Tages war mir endlich der Augenblick günstig; wir waren allein, ich faßte mir ein Herz und trug mit tiefem Erröthen, mit banger Erwartung meine Bitte vor. Gabriele lächelte lieblich, und erwiederte:

„Und das fragen Sie mich so scheu, so ängstlich? Halten Sie mich für so wenig gefällig? Wenn Ihnen mein armes Gesicht gut genug ist" — Und dabei warf sie einen etwas koketten Blick, der sie reizend kleidete, in den Spiegel gegenüber — „so will ich Ihnen gern still halten, so lange und wann sie wollen."

Wer nicht in seiner Jugend eine Begeisterung empfunden, die der meinigen gleich war, der kann die Seligkeit nicht begreifen, mit der mich dieses Versprechen erfüllte. Ich ergriff stumm Gabrielens kleine, weiße Hand, und preßte sie an meine Lippen; mir war, als wenn ich ganze meine Kunst nur dazu erlernt hätte, um Gabrielens süßes, holdes Bild auf die Leinwand zu fesseln, als stände ich der größten und wichtigsten Aufgabe meines Lebens gegenüber. Mein Entzücken schien die schöne Frau zu rühren, denn sie sah mich mit einem so unendlich gutmüthigen und ermuthigenden Blick ihrer dunkeln Augen an, daß mir plötzlich die beredtesten Worte für mein überströmendes Gefühl auf die Lippen treten wollten.

„O Gabriele," rief ich, denn so hatte sie mir erlaubt sie zu nennen, da meine Mutter sie mit diesem Namen anredete, — „o Gabriele. — "

Ja, lache nur! Weiter war ich mit meiner Beredsamkeit noch nicht gekommen, als Hildebert und Franziska in lebhaftem, schmerzhaftem Wortwechsel, der mir eben nicht albern vorkam, ins Zimmer herein stürzten. (Forts. folgt.)

Lemberger Cours vom 1. August 18[illegible].

Holländer Ducaten . . .	4 — 46	4 — 49	Preuß. Courant-Thlr. dtto	1 — 31	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 48	4 — 51	Galiz. Pfandbr. o. Coup.	81 — 30	82 — —
Ruß. halber Imperial . .	8 — 18	8 — 21	„ Grundentlſt.-Obl. dtto.	79 — 45	80 — 15
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	83 — 50	84 — 40

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat August: 4., 5., 6., 8, 10, 11, 13., 15., 16., 18., 19., 20., 22., 24., 25., 27., 29, 30.

Zweite Gastvorstellung des Herrn

KLISCHNIG,

erſten Mimiker der Theater in London und Paris.

Abonnement | Suspendu

Kaiſ. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'ſches Theater in Lemberg.

Sonntag den 2. August 1857, unter der Leitung des Direktors Joſef Glögal:

(Zum erſten Male.)

Der Stumme und der Affe.

Romantiſches Drama mit Geſang und Gruppirungen in drei Abtheilungen.
Muſik von Kapellmeiſter Binder.

I. Abtheilung:
Hilfe in der Noth.

II. Abtheilung:
Der Ueberfall.

III. Abtheilung:
Flucht und Rettung, oder: Marmizetto's Tod.

Perſonen:

Graf Maldichino	Hr. Braunhofer.
Cöleſtine, ſeine Gemalin	Fr. Kurz.
Friz, beider Sohn	Kl. Seidel.
Pepino, ein Savoyardenknabe	Frl. Maidinger.
Marmizetto, ſein Affe	**Hr. Klischnig.**
Thomas, ein Schiffer	Hr. Mayer.
Thereſe, Wirthin „zum ſchwarzen Adler"	Frl. Bervifon.
Pietro, ihr Kellner	Hr. Holm.
Faurpas, Tanzmeiſter	Hr. Thalburg.
Marinſtini, Räuberhauptmann	Hr. Sauer.
Zingo, ſein Begleiter	Hr. Ludwig.
Pierro, Räuber	Hr. Rechen.
Hutto, Räuber	Hr. Merepka.
Mattero, Räuber	Hr. Wache.
Struzzi, Räuber	Hr. Pocher.
Zigeunerinnen	Fr. Ullmann.
	Fr. Wartha.
Martini, Gefangenwärter auf der Feſtung Reggio	Hr. Pfink.
Gretchen, ſeine Tochter	Frl. Worska.
Haas, ſein Mündel	Hr. Rusa.
Zwei Offiziere	Hr. Koppenſteiner.
	Hr. Pordes.
Ein Corporal der Grenzwächter	Hr. Barth.

Landleute. Paſſagiere. Soldaten. Räuber. Zigeunerinnen.
(Die Handlung geht in der Feſtung Reggio und deren Umgegend vor.)

Preiſe der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im erſten Stocke 4 fl.; — im zweiten Stocke 3 fl.; — im dritten Stocke 2 fl. — Ein Sperrſitz im erſten Balkon 1 fl.; ein Sperrſitz im Parterre 1 fl.; im zweiten Stocke 40 kr.; ein Sperrſitz im dritten Stocke 30 kr. — Ein Billet in das Parterre 24 kr. in den dritten Stock 18; in die Gallerie 12 kr.

Anfang um halb 8; Ende vor 10 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg